

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Der Hoftheaterbrand in Karlsruhe am 28. Februar 1847**

**Giavina, E.**

**Karlsruhe, 1847**

Herr Valentin Blind, Polytechniker in Karlsruhe

**urn:nbn:de:bsz:31-31774**

Als ich unten am Portale ankam, schloß gerade der Theaterkassier seine Thüre.

Das ist Alles, was ich über dieses traurige Ereigniß anzugeben weiß.

Herr Valentin Blind, Polytechniker in  
Karlsruhe.

Es war kurz vor halb 6 Uhr, als ich mich an die Kasse des Theaters begab, um ein Billet auf die dritte Gallerie zu lösen. Oben angelangt, bemerkte ich, daß bereits alle Sitze besetzt waren, und selbst zwischen den Pfeilern die Leute noch gedrückt standen. Ich ging deshalb in den Gang nach der linken Seite, um nach einem Bekannten mich umzusehen, der mir etwa Platz verschaffen könnte. Kaum war ich in die Nähe des dort wachhabenden Soldaten angelangt, als der Ruf: „Feuer! Es brennt!“ untermischt mit einem herzerreißenden Geschrei zu meinen Ohren drang. Ich wollte zuerst meinem früher überlegten Entschlusse für den möglichen Fall eines Brandes folgen und auf die zweite Gallerie herabspringen, als mir eben einfiel, daß ich noch nie auf der zweiten Gallerie war, und daher nicht den Ausgang wußte. Ich war ganz in Verzweiflung, und dazu kam noch das Unglück, daß auf einmal alle Lichter erloschen. Ich ging also der Masse nach, nämlich dem Ausgange zu. Das Feuer hatte bereits die

Decke erreicht und war besonders stark in der Nähe des Ausganges. Ich war einer der Letzten, und war schon über viele Körper hinweggestiegen. Endlich war ich noch einige Schritte vom Ausgange, als ich alle Personen vor mir hinstürzen sah. Jetzt sah ich erst, daß auch hier keine Rettung mehr möglich sey; denn zwischen der Thüre lagen viele Menschen wie geschichtet auf einander, auf welche die Nachfolgenden immer wieder hinstürzten.

Vorwärts konnte ich nicht mehr, ich mußte also zurück. Endlich gelangte ich an eine offen stehende Thüre; es war eine Abtrittsthüre. Ich wollte hinein, konnte aber nicht, denn ich sah, daß auch hier schon einige Personen zu Boden lagen. Ich war ganz außer mir, wobei auch noch der erstickende Rauch seine Wirkung that. Auf einmal näherte sich mir etwas Brennendes; es war ein Frauenzimmer. Dasselbe kam zu mir so nahe, daß meine Kapuze zu brennen anfing. Im Nu hatte ich mich dieses Kleidungsstückes entledigt, sprang zwei Schritte zurück, um gleichsam vor dieser Gestalt zu fliehen, und kam dabei an ein offen stehendes Fenster. Mein Entschluß war gefaßt; ich setzte mich auf das Fenster, ließ die Füße hinunter, und, als meine Kräfte schwanden und menschliche Stimmen von unten mir zuriefen, mich fallen. Während dem Fallen glaubte ich, daß es kein Ende nehmen werde. Endlich fühlte ich, daß zwei kräftige Arme mich aufgefangen hatten; es war Hr. Hoffänger Nie-

ger \*). Ich war nämlich auf das unterste Vordach im Hof gefallen. Hier waren Leitern angelegt, von wo ich dann glücklich unten ankam. Ich fühlte keinen Schmerz an irgend einem Theile meines Körpers, eilte deshalb mit frohem Muth zu einer Spritze, wo ich bis halb 11 Uhr verblieb und dann ermüdet nach Hause ging. Des andern Tages zeigte es sich jedoch, daß ich den rechten Fuß verrenkt hatte.

Was die Sage betrifft, als seyen viele Personen, die auf den vordersten Bänken saßen, während dem Brande bewußtlos, das Gesicht gegen die Bühne gekehrt, dagesessen, so muß ich dem widersprechen, da ich Niemanden ruhig dazitzen sah, sondern es war Alles in Bewegung.

—

### Schreinergefelle **Georg Läuble** von Ermatingen, Kantons Thurgau,

22 J. alt, bei Schreinermeister **Vauer** hier (im Hospital).

Als am Abende des 28. Februars der Theaterbrand ausgebrochen war, befahl mir und meinem Kollegen unser Prinzipal, vor unserer Wohnung (Herrenstraße Nr. 3) einen Zuber mit Wasser zu füllen und für den Fall der weitem Verbreitung des Feuers bereit zu halten.

\*) Wir sind vollständig überzeugt von dem Willen des Hrn. Hoffängers **Nieger** zur Ausführung einer derartigen Rettung, allein wir zweifeln, daß dieselbe in der vorgetragenen Weise im Bereiche menschlicher Kräfte liege.